

# Berliner Film-Zeitung



Ein neuer Russenfilm  
Ezene aus dem Prometheus-Film „Wufelmarkt“

## Der Krieg im Filmflustspiel

Riff und Ruffim Weltkrieg — In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen

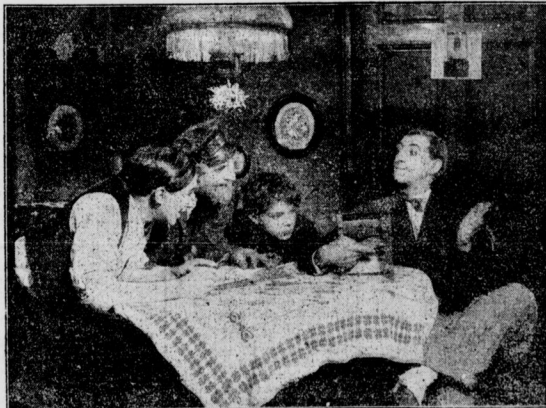
Es wäre darüber zu diskutieren, ob es überhaupt anständig ist, eine so bitterste Sache wie den Krieg zum Schauplatz einer Groteske zu machen. Das heißt, es wäre eigentlich gar nicht erst darüber zu reden, denn es versteht sich wohl von selbst, daß man es natürlich nicht tun sollte. Doch des Kritikers mahnende Worte kommen (wie immer) zu spät. Sie haben es nun einmal getan, die amerikanischen Filmgesellschaften wie auch eine deutsche. Die Paramount hat „Riff und Ruff im Weltkrieg“ drehen lassen, und Reinhold Schünzel spielte den Mustetier Knopse in dem Ika-Film „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“. Der deutsche wie der amerikanische Film behandeln das selbe Thema. Den Schünzeler Truppentransport — Waffenstillstand — Heimkehr. Sie haben außerdem nicht nur den fast gleichen Inhalt, sondern ähneln sich auch in der Anordnung der Szenen, die zum Schluß geradezu verächtlich übereinstimmen. Nur... jezt kommt es... der amerikanische Film ist ungleich besser. Er ist mit einem vielleicht erlogenen, aber dafür um so größeren Schuß Pathos versehen worden. Und wenn der Tommy zu seinem Kameraden sagt: „Ich weiß gar nicht, warum ich auf die Seele bedauern schreien soll, sie haben mir doch nichts getan“, so gibt es einen Dauerapplaus beim Publikum.

Der Schünzel-Film wurde zunächst einmal mit einem biblischen Retutenfisch eingeleitet, über den niemand im Zuschauerraum mehr eine Miene verzog. Er verpuffte völlig heissfallslos. Dann begann der Film mit ebenfolchen Überleben, hundertmal gelesenen Koffernhofen, die sich später in Schünzlergrößenbildern veranschaulicht werden. Jeder Schünzler merkt sich geschmacklos waren. Vielleicht wollte Schünzel im gleichen Sinne wie die Amerikaner seinen Film machen (manchmal sah es fast so aus), nur kam es nicht recht her aus. Den Vorwurf aber kann man ihm leider nicht erheben, daß diese läppischen Gefangenenszenen und diese Koffertaufnahme, hervorgerufen durch Kriegsmarmelade und noch manche andere (logenannte) humoristische Einlage in einen Film von Krüge nicht gehören. Selbst wenn er just ein Lustspielfilm ist, selbst wenn er eine Groteske sein möchte.

## Buster Keaton, der Cowboy

Gloriapalast

Buster ist auf einer Farm im Westen Cowboy. Eine große, große Herde Rinder hat er zu betreuen. Aber seine ganze Liebe geht der D a n a n a g e, einer ganz besonders starken Kuh. Der Film nun handelt in der Hauptsache davon, wie Buster es anstellt, daß seine Kuh, seine teure Brauung, nicht mit den anderen Rindern des Farmes geschlachtet wird. Und richtig, er schafft es, daß durch die Intrigen anderer Farmer zerstreute Herde zur rechten Zeit auf dem Schlachthof ein-



Die Brüder Hans und Sigisind Arno  
in dem Ika-Film „Der Sohn des Hannibal“

geliefert wird. Der Farmer schenkt ihm dafür die Lieblingskuh... und die Tochter dazu. Es ist ein ganz schlichter, aber sehr üftig erzählter Film, der dem Publikum eine beglückende Stunde bereitet.

## Der Sohn des Hannibal

Ika Ruffenbäum

Felig Bach hat aus einem trefflichen Sportroman von H. Wolff einen unangenehm Film gemacht. Der Sport war ihm Nebenfache, Liebeskennungen dagegen hat er mit einer so langatmigen Ausführlichkeit gestellt, daß das Publikum zu lachen begann. Bach hatte gute Darsteller zur Verfügung, hatte eine Geschichte, wie sie sich nur irgendein Regisseur wünschen kann, und hat mit alledem nichts anfangen gewußt, als diesen langweiligen Zungenfilm zu färben. Der Sohn des Hannibal zusammen. Die Nebenrollen: Wilsons J r y l a n d und Liane Gaid, Daurgrubenaufnahmen, Küße... ich liebe dich ewig. Ein Riffsch!... ein Riffsch! Das Publikum pffft hin und wie-



Charlie Chaplin  
in seinem Film „Triffl“

Der Siegfried Arno war wunderbar als Zeilungsvertäufer und Rennbahnjunge.

## Ledige Wächter

Ramorchaus

Und wieder einmal Charlotten und wieder einmal „die Jugend von heute“ — wieder einmal sogenanntes mondänes Leben (vom Dapperigen Platz) und wieder einmal Jane Weh und Adolf Dany. Dem Inhalt des Films zu erzählen erübrigt sich, weil nämlich keiner vorhanden ist. Charlotte Anders, Dora Blau, Silvio Bonacelli, Kurt Pfeffermann, Herr Eghron und Ernst Verbeis spielen alle ihre alten Rollen. Das die Fiktion, die ja doch mit der großen amerikanischen Filmgesellschaft der „United Artists“ in Verbindung steht, es wirklich nötig, einen bezaubernden Schmarnen ihren Publikum zu bieten? Paul Morgan, hat wichtige, schwebende Zwischenrollen gespielt. Da lasse das Publikum. Aber können Titel einen Film machen? F. D. S.

## Kino in London

Das temperamentvolle Publikum Rauchen gestattet Die zärtlichen Paare... aber nicht auf den Aushängebildern — Der neue Lilian-Gish-Film: „The Scarlet Letter“

Was den heutigen Kinobesucher aufpassen muß, wenn er ein Londoner Filmtheater besucht, ist eigentlich das Publikum. Wenn man glaubt, daß die fähigen und nährsternen Menschen, die sich leidenschaftlos durch den Kiefenverkehr London bewegen, auch vor der Leinwand lächeln und teilnahmslos bleiben, so irrt man sich. Es ist ein lebhaftes, feindseliges Temperament, mit dem die Zuschauer an den Ereignissen teilnehmen. Mit Geschrei, Lachen und Zurufen folgen sie jeder ersten oder zweiten Vorlesung. Mit härmlichen Beifall wird nicht nur der Sieg der Tugend begrüßt, sondern auch jeder Teufel oder jede Witte des Schwärzlichen, der so den härteren Gegner überwindet.

Freierlagen ausgerechnet, soweit sie allzu weltlich wirken könnten. Man kann also Liebeskennungen nur im Zuschauerzimmer betrachten.

Das Programm setzt sich zusammen aus einer Art „Reifchen“, wie wir sie auch bei uns in den Wochenenden sehen. Dazu kommt noch eine Sonderrolle, die sich mit lokalen Ereignissen beschäftigt. Sie schließt oft immer mit einem besonderen, meist aber gefächelt aufgenommenen Verwehnsfilm. Diese Verwehnsfilme sind sehr wertvolle pädagogische Lehrfilme. Da sieht man das vorbildliche Verhalten des Automobilisten auf der Straße. Oder sieht die Ausbildung der Automobilisten und Chauffeure. Bei der großen Beliebtheit, der sich die meisten Verwehnsbehalten beim Publikum erfreuen, finden solche Bilder immer besonderen Beifall. Dazu gibt es gewöhnlich noch ein amerikanisches Lustspiel und dann das Drama.



Buster Keaton  
in dem Film „Buster Keaton, der Cowboy“

Ingwert und für den ein berufliche Feiertage, selbst im Kino, gewöhnlichen Besucher oftmals während ist das Aufhören von kleinen Richtigkeiten mitten im Publikum. Das ist keine neue Situationskomik, sondern die Streichhölzer, mit denen sich dort Dessen und Zamen Zigaretten angünden. In allen Kinos, in großen und kleinen, eleganten und vorhabtlichen, ist Raucherlaubnis. Da in England die Damen in der Leinwandlichkeit so viel rauchen wie die Herren, so ist ein ziemlich lebhafte Feuerfest im Gange. Die eleganten Kinos der City unterscheiden sich von den primitiveren der „suburbs“ (Vororte) nur durch die bessere Ventilation.

Das Londoner Kino ist mehr, als wie es in Berlin noch zu sehen gewohnt sind, das Paradies der Liebespaare. Sie sitzen dort in enger Umschlingung aneinandergelehnt, ohne fürchten zu müssen, durch plötzliche Beleuchtung des Saales geübert zu werden. Die Vorstellung läuft dort nämlich von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends ununterbrochen und über kann so lange bleiben, wie es ihm gefällt. Nur Samstag ist den fremden Ankömmlingen der Engländer über die Sonntagstruppe entsprechend, der Beginn der Vorstellungen auf 5 und 6 Uhr nachmittags verschoben. Meistens nehmen die kleineren Kinos, die sonst ein recht breites, groteskes oder wildweiliches Programm vorziehen, ein ernstes Sonntagsspiel. Auch die Aushängeplakate werden an Sonn- und

habe, das Brandmal der Eheverwehnen. Er spielt in Boston in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Ellen Gish ist die junge Frau eines verschuldeten Arztes, die von den Geistlichen der streng puritanischen Gemeinde ein Kind bekommt. Sie opfert sich für ihn, indem sie alle Schuld auf sich nimmt und allein den Schandpfahl und die Brandmarkung erduldet. Zum Schluß bekommt sich der junge Geistliche schuldig und stirbt in ihren Armen. Das ist die große Schlüsselszene dieses wunderbaren Filmes, eine lebende Wiebe, in der Lilian Gish große Darstellungskunst ihren Gipfel erreicht. Der Film, dessen Uraufführung in „New Gallery“ stattfand, wird von Woche zu Woche verlängert.

Wichtig ist es keineswegs, in London ins Kino zu gehen. In den eleganten Lichtspieltheatern kostet, nach deutlichen Geld, ein guter Platz auch keine drei bis fünf Mark. In den kleineren Kinos allerdings gibt es ausgezeichnete Plätze für 1,50. Hier wie dort sieht man in der Hauptsache amerikanische Bilder.

Rob. Roy.